

Martin Luthers Mahnung

Zu „Soldaten zwischen Moral und Ehre“ (Aus meiner Sicht...) in Nr. 5:

In seinem Kommentar nimmt der evangelische Pastor Wolfgang Thielmann Bezug auf Martin Luthers Schrift „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“. Dabei wird auch dieser berühmte Satz aus der Feder des Reformators angeführt: „Wenn du sicher bist, dass der Fürst unrecht hat, so sollst du nicht mitkämpfen.“ In seinem Kommentar räumt Thielmann ein: „Damals war die praktische Umsetzung kaum denkbar.“

Thielmann findet es freilich nicht der Erwähnung wert, dass sich die Landeskirchen in den vergangenen 500 Jahren nie und nimmer auf diese Mahnung Luthers beriefen. Das schlimmste Ärgernis, das die Christenheit während vieler Jahrhunderte gegeben hat, bestand gerade darin, dass es sich beinahe alle kirchlichen Amtsträger in beinahe jedem Krieg geleistet haben, der moralische Arm ihrer staatlichen Obrigkeit zu werden, selbst in völkerrechtswidrigen Angriffs- und Vernichtungskriegen.

Diese Kriegshirtenbriefe waren ein Skandal, denn die Aufrufe zu Pflichterfüllung und Opferbereitschaft widersprechen den Visionen eines Jesaja („Gerechtigkeit schafft Frieden“ – Jes



▲ Von Martin Luther ist die Mahnung überliefert, nicht für eine unrechte Sache zu kämpfen. Foto: gem

32,17), den Zielgeboten der Bergpredigt und den Einsichten der frühen kirchlichen Tradition („Tapferkeit ohne Gerechtigkeit ist ein Hebel des Bösen“ – Ambrosius von Mailand).

Dem Kommentator stelle ich diese Pflichtlektüre anheim: Dietz Bering, „Luther im Fronteinsatz. Propagandastategien im Ersten Weltkrieg“, Göttingen 2018.

Jakob Knab, 87600 Kaufbeuren